

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Geramzettel kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B. ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 293.

Hermannstadt, Sonntag den 14. December 1890.

106. Jahrgang.

Zur inneren parlamentarischen Lage.

So oft in der Reichstagsarbeit eine Pause eintritt, schießen die wunderlichsten Combinationen aus dem politischen Boden gleich Bizzen nach warmem Regen empor. Heuer war dies in umso größerem Maße der Fall, weil es bekannt war, daß der Staat seiner finanziellen Leiden ledig, das Deficit überwunden ist, daher die Finanzreform der Reformen ernstlich in's Auge gefaßt werden könne. Eine neue Reform-Ära steht in Aussicht. Allein Reformen erheischen stets Geldopfer; ihr Umfang hängt demnach von dem mehr oder minder günstigen Stande des Haushaltes ab. Hierzu kam noch, daß Koloman Tiba von seinem Posten als Cabinetchef zurücktrat, nicht weil seine Partei ihm etwa ihr Vertrauen entzog oder ihn verließ, sondern weil er als Minister sein in der Incolatsfrage der Opposition gegebenes Versprechen nicht einlösen konnte, nachdem die Veröffentlichung des Kofuth'schen Schreibens die Vereinbarung eines modus vivendi unmöglich gemacht hatte. So wurde Graf Julius Szapary Ministerpräsident, was aber weder in der Compactheit, noch in der Politik der liberalen Partei eine Aenderung zur Folge hatte.

Das wollte die gemäßigete Opposition nicht begreifen; lange träumte sie von Fusion, weil ihr nicht einleuchten wollte, daß die Verstaatlichung der öffentlichen Verwaltung ohne ihr Zutun durchgeführt werden könne. War doch Grünwald der Erste, der diese Idee im Reichstage anregte, und die gemäßigete Opposition schrieb sie sofort auf ihre Fahne, auf der in verschiedenen Zeiten verschiedene Schlagworte erschienen und wieder verschwanden. Nachdem man aber auf Ideen kein ausschließliches Patent erwerben kann und sie nur durch ihre Durchführung zur Geltung gelangen können, ist die Regierungspartei in der Lage, der Mithilfe der gemäßigten Opposition entzathen zu können; sie wird die Verstaatlichung der öffentlichen Verwaltung aus eigener Kraft durchführen — und die Fusions-Phantasien werden sich als eitel erweisen.

Sie machten den Versuch, um jeden Preis den Beweis zu erbringen, die in der Mehrheit befindliche Partei sei in persönliche Cliquen geschieden; sie werde unbedingt auseinander fallen, denn es befinden sich unter ihr viele Municipalisten, die auf die Comitatswahlen nicht verzichten wollen; somit sei die zuwartende Haltung der gemäßigten Opposition hinlänglich begründet und sie sei auch gnädig genügt, ihre helfende Hand zu bieten, falls die Regierung die Auflösung der liberalen Partei zu verhindern außer Stande sein sollte. Allein diese Combination erweist sich als irrig; denn kaum war die jetzige Reichstagsession eröffnet, belebten sich die Säle des liberalen Parteiclubs gerade so wie im Frühjahr, und die Conferenzen, durch welche die Unterhaltungen im Club unterbrochen werden, nehmen ihren Verlauf in derselben Eintracht, wie in früheren Zeiten. Eine Aenderung hat sich nicht ergeben, höchstens die, daß Baron Géga Kemény aus dem Club ausgetreten, Franz Fenyvesy dafür in den Club eingetreten ist. Von dem prophezeiten Zerfall der liberalen Partei ist nicht die geringste Spur wahrzunehmen, dagegen fühlt die gemäßigete Opposition nur zu sehr, daß der Boden, auf dem sie bisher gestanden, unter ihren Füßen wankt und ihre radicale Umgestaltung nur mehr eine Frage der Zeit sei.

Während jedoch die Reihen der Mehrheit nicht die geringste Aenderung zeigen, fällt die äußerste Linke auseinander. Die Achtundvierziger kehrten den starren Anhängern der Unabhängigkeitstheorie den Rücken. Dem

Namen nach blieb die Einheit der Partei zwar intact, allein der Parteiclub schied sich in zwei Theile. Möge es ihm wohl bekommen.

Unter solchen Auspicien begann der Reichstag im October seine Thätigkeit wieder. Was seit dem Ausgange im Jahre 1867 der Fall nicht gewesen, geschah jetzt: die Regierung legte der Legislative einen Voranschlag ohne Deficit vor. Das Haus nahm den Entwurf nach — wenn mitunter auch nicht vollkommen objectiven, verhältnißmäßig kurzen Debatten unverändert an. Unsere Befürchtung — wir gestehen es mit aufrichtiger Freude — hat sich als unbegründet erwiesen, denn das Abgeordnetenhaus hat das Appropriations-Gesetz in einer einzigen Sitzung votirt und das Budgetgesetz wird voraussichtlich nach der Verathung im Magnatenhause noch vor Jahres-schluß sanctionirt werden. Eine Indemnität wird also nicht notwendig sein und vom Januar 1891 an wird der Triumphwagen der Reformen sich im ordentlichen Geleise vorwärts bewegen können.

Das Abgeordnetenhaus kann mit Stolz auf diesen ersten Act der Session zurückblicken, trotzdem dessen letzte Scenen geräuschvoller waren, damit der traditionelle Kärm, der lebhafteste Angriff und die geschickte Vertheidigung in Uebung bleiben.

Nur zwei größere Kämpfe haben den ernststen Verlauf der Budgetdebatten unterbrochen, als nämlich die Frage der Wegtaufungen und die Angelegenheit der Ungarischen Waffenfabrik an die Tagesordnung forciert wurden, obgleich weder die eine, noch die andere in den Rahmen der Budgetverhandlung gehörte. Die Regierung wollte jedoch den Glauben nicht aufkommen lassen, als wolle sie der Erörterung aus dem Wege gehen. Graf Albin Csaky erklärte daher seinen Standpunkt und rechtfertigte sein Verhalten. Das Haus drückte sein Vertrauen diesem Staatsmanne aus, der in dieser Debatte in den Augen der öffentlichen Meinung um Kopfeslänge wuchs und durch seine schmelzende Redeweise, seine klare Auffassung, durch den Ton aufrichtiger Ueberzeugung die Anerkennung des gesammten Publicums errang, welches ihn seitdem zu seinen ausgezeichnetsten Rednern zählt. Diese Debatte brachte überdies den Vortheil, daß der Liberalismus in seinem vollen Glanze erstrahlte und die Finsternisse in ihre Höhlen zurückzuechte.

Die Zwischenzeit, welche bis zur Appropriation zur Verfügung gestanden, füllte die Frage des Sturzes der Ungarischen Waffenfabrik aus, aus welcher der Abgeordnete Polonji in seiner bekannt-leidenschaftlichen Manier eine Waffe gegen den Landesvertheidigungs-Minister schmiedete wollte.

Sein Gewehr ist aber ebenso unbrauchbar, wie die, welche die Fabrik lieferte. So sehr wir die tiefwirkenden Folgen des traurigen Sturzes bedauern, können wir doch nicht umhin, die unansehbare Correctheit des Vorgehens des Landesvertheidigungs-Ministers anzuerkennen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. December

Das ungarische Abgeordnetenhaus opfert nun schon den sechsten Sitzungstag dem Bemühen, einen geeigneten Sündenbock zu finden, dem die Schuld am jämmerlichen Eintrachen der „nationalen“ Waffenfabrik angehängt werden könnte. Die Polonji'sche Conspiration auf der äußersten Linken hat diesen Sündenbock allerdings bereits gefunden und möchte sich

ihre Entdeckung nunmehr durch eine parlamentarische Enquete-Commission patentieren lassen. Nach Ansicht dieser unverbesserlichen Stänkerer hat den Krach nämlich niemand Anderer verschuldet, wie jene „gewissen Wiener Kreise“, denen die Ersparung Ungarns ein Dorn im Auge ist und welche daher auch den Landesvertheidigungs-Minister Fejérvary, dieses hülflose Wieselkind, dazu verführt haben, die ungarische Waffenfabrik in ihrer Blüthe zu kniden. Und, da nun einmal keine Dummheit absurd genug ist, daß ein echter ungarischer Oppositions-Mann darüber nicht eine Woche lang peroriren könnte, so ist alle Aussicht vorhanden, daß auf die Enquete-Commission zumindest noch weitere Sitzungstage daraufgehen werden.

Für die Budgetdebatte im Oberhause werden große Vorbereitungen getroffen; es wird nämlich das Kultus- und Unterrichtsbudget den höchsten Anlaß geben, ihren Standpunkt in der Frage der Wegtaufungen zu erörtern. Bei dieser Gelegenheit wird wahrscheinlich der größte Theil des katholischen Abels im Oberhause anwesend sein, während andererseits auch die Anhänger der Regierung und die protestantischen Mitglieder des Magnatenhauses in voller Zahl vertreten sein werden.

Die „Politik“ verspricht sich eine günstige Einwirkung betreffs der czechischen Amtssprache durch Hohenwart's und Jaworski's Fürsprache. Falls die Amtssprache nicht bewilligt wird, bleibe den Altzechen kein anderer Ausweg, als der Uebertritt in die Opposition. Trojan und Adamek würden, weil sie in die parlamentarische Commission nicht wiedergewählt wurden, sich den Jungzechen anschließen oder eine czechische Mittelpartei im Reichsrathe zu gründen suchen.

„Hlas Naroda“ weist den neuerlichen Aufschwung des czechischen Schulwesens seit den Erlässen Gautsch's nach. Von der Universität und der Technik bis zu den gewerblichen Ortschulen herab wird ziffermäßig das vorzügliche Walten der Reichsregierung und die stetige Erhöhung der Zuschüsse aus dem Reichsbudget dargelegt, so daß die Anklagen gegen den Unterrichts-Minister wegen der vorjährigen Erlasse völlig haltlos seien.

In den Berliner politischen Kreisen wird es sehr auffällig bemerkt, daß auch die „N. Allg. Ztg.“ von den im Umlauf befindlichen Gerüchten betreffs der Demission des Cultusministers v. Gossler Notiz genommen, und zwar in einer Form, welche nicht geeignet ist, jene Gerüchte als grundlos erscheinen zu lassen. Das genaute, freiwillig gouvernementale Blatt äußert sich nämlich dahin, daß es glaube, die Witterungsdämpfe, wonach der Cultusminister v. Gossler aus dem Amte scheide und Hingpeter zum Nachfolger erhalte, „nicht unerwähnt lassen zu sollen“, hält aber den Eintritt dieser Möglichkeit bloß augenblicklich schon in Anbetracht der Geschäftslage der cultusministeriellen Action für ausgeschlossen.

Im deutschen Reichstage fand am 10. d. eine zollpolitische Debatte statt. Windthorst glaubt, die Regierung solle jetzt nicht an den Fundamenten der Zollgesetzgebung rütteln. Ob er zu einer Modification bereit sei, könne er noch nicht bestimmen sagen. Er halte die Noth der Landwirtschaft, welche zur Erhöhung der Zölle geführt habe, noch nicht für behoben. Da in einigen Jahren eine allgemeine Zollrevision bevorstehe, wäre eine Aenderung gerade jetzt bedenklich. „Ich möchte“, sagte Windthorst, „die Herren in Oesterreich, mit dem wir jetzt in Unterhandlung stehen, nicht glauben lassen, daß sie so leichten Kaufes von uns Concessionen in Bezug auf Getreide und Viehzölle erlangen könnten.“ (Aufe rechts: Sehr wahr!) Wenn nicht Concessionen gemacht werden, sollte man an den zollpolitischen Beziehungen zu Oesterreich Nichts ändern. — Ricker verwarf die freimüthige Partei gegen den Vorwurf, daß sie die Zollverhandlungen mit Oesterreich erschwere. Nicht seine Partei habe diese Debatte heraufbeschworen und in Oesterreich habe P. L. er sich offen über den Gegenstand ausgesprochen; Niemand aber habe ihm dort einen Vorwurf daraus gemacht. Er appellire an das Gerechtigkeits-Gefühl des Reichstanzlers. — Reichstanzler Caprivi erklärt gegenüber dem Abgeordneten Ricker, der Oesterreichische Abgeordnete P. L. habe ausgeführt, daß die Zölle, mit denen etwa das Deutsche Reich Begünstigungen beim Abschluß des Handelsvertrages erreichen will, in Folge der Agitation dagegen werden fallen müssen,

Feuilleton.

Frau Barbara's Kunst.

Erzählung von Joh. von Kesz. (3. Fortsetzung.)

„Just darum komme ich zu Euch, bis an dies einsame Grab,“ sagte Justus, des Mädchens Hand fassend. „Einst waret Ihr mir die liebste Spielkameradin; kein Zaun war mir zu hoch, um herüber zu dir in den Garten zu kommen. Selbst der Ahne trogte ich und ihrem schwarzen Kater, der der leibhaftige Gottseibeiums sein sollte, wie die Nachbarn ins-gesammt versicherten. Wir haben manches vergnügte Spiel an Frühlingstagen und Sommerabenden gemacht — weißt du noch, wie ich nur dich allein immer zu hassen mußte? Auch jetzt verheiß' ich's noch!“ setzte er lachend hinzu, indem er sie plötzlich mit beiden Armen festhielt, wie um sie an sich zu pressen.

„Laßt ab — seht Ihr nicht das Grab? Sie wollten es nicht in Reich' und Glied, dort mit den Andern!“ Damit strebte Renate energisch aus dem eingefriedigten Kirchhof hinaus. Draußen aber blieb sie stehen, um Justus zu erwarten. Unmöglich konnte sie den einzigen Freund auf der Welt von sich weisen. Auch stand er schon wieder an ihrer Seite. Den Arm um sie schlingend, sagte er betheuernd:

„Meine Seele und mein Leib gehören dir längst, Renate! Ich lasse dich nimmermehr!“

„D, Justus, ist's möglich?“ schluchzte das Mädchen und barg den blonden Kopf an seiner Brust. „Ich will dich lieben und dir danken bis an mein Ende für dein treues Gutmeinen! Was aber werden die Deinen sagen?“

„D, ich meine, es wird viel böse Worte geben im Hause des Bürgermeisters, um die Enkeltochter der Heze. Ich aber halte dir die Treue!

Kennst du mich als wortbrüchig? Du und keine Andere wirst mein ange-trautes Ehegemahl werden!“

„Meinst du, Bruder Just? Du irrst!“ Rang plötzlich die Stimme des Stadtschreibers durch die Nacht, der dem Bruder Täschner heimlich gefolgt war. „Im Hause des Bürgermeisters denkt man anders! Niemals, niemals wird die Enkeltochter der Heze die Schwelme des Bürgermeisterhauses als Tochter betreten! Merk' dir's, Bruder Just!“

„Wer magt es, dreinzureden?“ gab der Täschner zurück. „Bist du mir nachgeschlichen, Schuft? Hüte dich vor meinen Fäusten! Wahrlich, ich wäre lieber ein Fußschmied geworden, als ein Täschner! Hüte dich!“ legte der Handwerker, die rechte Faust drohend emporhebend, zornig hinzu.

Der Stadtschreiber wich furchtsam und erschrocken zurück, und schien im Dunkel der Nacht und in sich selbst zu verschwinden. Aber nur einen Augenblick, dann verjuchte er sein Gift gegen Renate zu verspritzen. „Gäthe nimmermehr gedacht, daß die Enkeltochter der Heze, die sich beim Kirchgang als sittsame Jungfer auspielt, am Abend beim Mondschein als Dirne auf der Straße zu finden sei,“ höhnlachte er laut.

Der Arm des Täschners zuckte wild in der Luft, dann fiel er schwer herab — ohne zu treffen. Dafür streckte er den anderen Arm aus und zog Renate von Neuem an sich und sprach: „Fürchte dich nicht vor ihm, Mädchen! Wenn auch die ganze Welt gegen dich ist, halte ich dir doch die Treue!“

„Wie aber willst du's vollbringen, sie zu ehelichen? Der Bürgermeister wird dir niemals die Werkstat einrichten und das Haus bauen, um die Leuzelsbrut aufzuziehen!“ höhnte der Andere. „Ich schwöre, daß ich Sorge tragen werde, daß nimmermehr Unehre und Schande über das Bürger-meisterhaus komme.“

„Die hast du freilich längst gebracht als Schleicher und Heuchler! Geh' heim und melde, daß ich die Enkeltochter Greta Hepperlein's getröstet habe auf ihrem Wege vom Gottesacker. Wenn mich der Alte aus dem Hause werfen will, werd' ich's auch ertragen, und das vierte Gebot darum nicht vergessen. Weil mein Kopf langsam war im Erfassen der Grammatik, auf der lateinischen Schule, hießen sie mich dumm, und weil ich der dritte

Sohn war, und meine älteren Brüder den Beutel des Vaters leer gemacht hatten, mußte ich das Täschnerhandwerk erlernen. Komm, Renate!“

Furchtsam und zitternd hing das Mädchen heimlichreitend an seinem Arme, während der Stadtschreiber von bannen schlich.

V.

Frau Barbara Uttmann saß am Erkerfenster und war bestrebt, das mühsame, feine Gewebe zu schlingen, dessen Herstellung sie vor Jahren von der vertriebenen Hugenottin erlernt hatte. Caprice glitt schwebend von Einem zum Anderen, wie ein Vöglein, das das rechte Schweben nicht gefunden hat. „Willst du nicht gleichfalls die müßigen Hände rühren?“ frug Frau Barbara. „Das Spitzengewebe, welches zum Besatz der sammtnen Altardecke bestimmt ist, wartet längst auf seine Vollendung.“

„Nein, Herrin, ich mag nicht sitzen gleich Euch — wie angenagelt. . .“

„Deine Mutter, die Glaubenskämpferin, war anders. Sie war eine Biene, du aber bist ein Schmetterling!“

„Wohl habt Ihr Recht, Frau Barbara! Ich liebe es in Wahrheit, um die Blumen zu gaukeln,“ erwiderte die Frau, indem sie von den Rosmarinstöcken des Erkerfensters ein paar grüne Zweiglein brach, und als Wohlriechendes an das feidene, goldverbrämte Wieder bestete.

„Der Stadtschreiber ist ein Thor, daß er dir nachläuft. . .“

„Geiß ich's ihm?“ lachte Caprice

„Er wird nimmermehr eine geklebte ehrbare Hausfrau an dir gewinnen!“

„Nein, nimmermehr! Denn ich würde ihm als Frau Stadtschreiberin ein Gefegener bereiten, daß er ganz reingebraunt sein würde, wenn er bereinigt von der Welt Abschied nimmt. Daß ich's verheiß', werdet Ihr zugeben müssen!“

Frau Barbara nickte lächelnd. „Wahrlich, sein Gefegener sollte heißer sein, als die Hölle selbst, just wie er es verdient!“

so daß Oesterreich keine Concessionen zu machen brauche. Daran, sagte Caprioli, seien die Freimüthigen schuld.

In Rom hat sich knapp vor Zusammentritt der neugewählten Kammer eine partielle Ministerkrise vollzogen. Der König hat die Demission des Schatzmeisters und interimistischen Leiters der Finanzverwaltung Giolitti angenommen und Crimaldi an dessen Stelle ernannt. Die Krisis hat sich in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitsminister Finelli ergeben und hatte ihren Ursprung in den Abtrübseln, welche Giolitti an dem Bantuetat vorgenommen wissen wollte und gegen welche Finelli sich sehr nachdrücklich gestraubt. Der Bantuetatminister hat nun Recht behalten. Ernsthafte Folgen für den Bestand des Cabinets werden keineswegs befürchtet.

Am 10. d. Nachmittags fand in der Guildhall, dem Rathhause Londons, unter Vorsitz des Lordmayors Mr. Joseph Savory ein großartiges Protestmeeting gegen die Juden-Verfolgungen in Rußland statt. Die Halle war dicht gefüllt mit der Elite der Gesellschaft. Der Herzog von Westminster, der Bischof von Ripon und andere Notabilitäten hielten Reden. Die Leiden der russischen Juden wurden von sämmtlichen Rednern ergreifend geschildert und betont, daß freundschaftliche Beziehungen Englands und Rußlands künftighin nur dann möglich wären, wenn der Juden-Verfolgung ein Ende gesetzt werde. Die gefaßten Resolutionen beklagen tief die neuen Leiden der Juden und betonen, daß im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts die Religionsfreiheit ein Princip sei, welches von jedem christlichen Gemeinwesen als eines der Menschenrechte anerkannt werden müsse. Ferner wurde beschlossen, dem Czaren eine von dem Lordmayor Mr. Savory im Namen der Bürger Londons unterzeichnete Bittschrift zu übermitteln zu Gunsten der Aufhebung aller die Juden bedrückenden Ausnahme-Gesetze und für die Gleichstellung der Juden mit allen übrigen Unterthanen.

Die spanischen Truppen erfochten einen glänzenden Sieg über die Aufständischen auf Ponope (Karolinen-Inseln). Der Feind wurde unter großen Verlusten auseinandergeprengt; von Seite der Spanier wurden 1 Officier und 25 Soldaten getödtet und 4 Officiere und 47 Soldaten verwundet.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 11. December.

Die heutige Debatte des Abgeordnetenhauses über den Bericht betreffend die Ungarische Waffenfabrik begann damit, daß Csatar der Große den Anstürmern gegen die Position des Honvédministers zu Hilfe kam.

Karl Cötöös kann aus dem vorliegenden Material selbst mit Bezug auf die wichtigsten Fragen nicht klar sehen. In dem der Minister seinen Bericht unterbreitete, verfolgte er das Bestreben, das Haus solle es zustimmend zur Kenntniß nehmen, daß er rechtlich correct vorgegangen ist, als er für eine möglichst rasche Beschaffung der Gewehre für die Honvédtruppen sorgte. Ein dritter Zweck war gewiß auch der, zu erreichen, daß ihn für das Fiasco der Fabrik kein Tadel treffe. Dies war sein Zweck und kein anderer. Es mußte dies eine Intention sein, damit das Parlament in die Lage komme, sich nach Art in gutem Glauben befindlicher anständiger Bürger eine gründliche Meinung darüber bilden zu können, daß er rechtlich wie politisch correct vorgegangen sei.

Minister Baron Geza Fejervary: Wie verstehen Sie das? (Große Bewegung links.)

Karl Cötöös: Ich werde das Wort „anständig“ schon interpretieren. Minister Baron Geza Fejervary: Es wird auch gut sein, denn Anständigkeit wird ich weder von diesem Herrn Abgeordneten (Großer Lärm links), noch von einem anderen lernen. (Stürmische Rufe auf den Bänken der äußersten Linken: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Anhaltender Tumult. Rufe links: Hier darf man nicht beleidigen! Wollen Sie den Minister zur Ordnung rufen!)

Präsident läutet fortwährend.

Julius Juszth: Uns kann der Präsident zur Ordnung rufen, aber den Minister ruft er nicht zur Ordnung. (Anhaltender Lärm links. Rufe links: Das geht nicht an.)

Präsident läutet. Wenn ich Jemanden zur Ordnung rufe, geschieht es nicht beim ersten Zwischenrufe. . . (Zustimmung rechts. Rufe links: Auch dieser war nicht der erste! Anhaltender Tumult), insbesondere dann nicht, wenn ich sehe, daß Jemand etwas empfindlich aufnimmt. (Großer Lärm und anhaltende Zwischenrufe links.)

Julius Juszth: Der Minister hat nicht das Recht zu sagen: „Von diesem Abgeordneten“. (Anhaltender Tumult.) Wenn der Herr Präsident uns keine Satisfaction gibt, werden wir selbst sie uns nehmen. Der Herr

„Laß die Marreteten und nimm die Laute! Die Klöppel in meinen Händen mögen den Tact schlagen!“

Caprice ging, das Instrument droben aus ihrem Zimmer zu holen. Sie war eine Weiserin im Gesang, gleichviel ob die Weisen lustig oder traurig waren. Sie stimmte und versuchte zuerst ein paar Tanzweisen. Dann aber, Frau Barbara's Geschmack kennend und würdigend, begann sie ein französisches Lied, das sie noch von ihrer Mutter, der Hugenottin, gelernt hatte. Es gab dem Kummer Ausdruck, den die glaubensmüthige Französin empfunden hatte, als sie das geliebte Vaterland zu verlassen gezwungen war, und lautete:

Adieu, charmante pays de France,
Que je dois tant chérir,
Berceau de mon heureuse enfance.
Adieu, te quitter: c'est péirir!

Frau Barbara's weisse Hände aber rührten sich immer fleißiger beim Gesang, das Aneinanderschlagen der Klöppel klang in der That wie eine andere rhythmische Begleitung des Liedes. Als Laute und Gesang schwiegen, machte auch sie unwillkürlich eine Pause. Und da in diesem Augenblicke auch der Bergherr erschien, schob sie die Arbeit bald ganz über die Seite, um ihren Ehgehren mit Speise und Trank nach Gebühr zu bewirthen.

Caprice aber suchte in beginnender, frühzeitiger Abenddämmerung die festgestrorenen Straßen hinab, bis zum Kilianzgräbchen, wo Renate wohnte. Sie hatte das Mädchen seit dem Tode der Ahne noch nicht wieder gesehen, und war begierig von ihr zu hören. Leider fand sie die Verlassene trauriger noch als beim Tode der Ahne. Denn die letztvergangenen Tage hatten Renate ausreißend befehrt, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben würde. Wobin sie sich auch gewandt hatte mit der Bitte um einen Dienst, war sie abgewiesen worden. Jeglicher ehrliche Erwerb ward der Enkeltochter der „Hexe“ verweigert. Weinend theilte sie der jungen Französin ihr Unglück mit.

Diese Unbarmherzigen und Gottlosen! Wahrlich, sie sind selbst vom Zentel besessen, Euch so grausam von ihrer Thür zu jagen! rief Caprice zornfunkelnd. „Ich möcht' es ihnen eintränten! . . . Aber vermag meine Herrin nicht zu helfen? Sie redete davon, eine Gürtelmadg zu nehmen, die ihr das Wieder schnürt, und die Schnallenknäufel aufsteilt. Paßt Euch der Vorsicht!“

Renate war förmlich erschrocken. Die Enkeltochter der „Hexe“ in das Haus des Bergherrn? Es schien dem zehnmal abgewiesenen, verachteten Mädchen wie eine Unmöglichkeit. Doch mußte ihr Caprice's geläufiges Jünglein bald ein wenig Vertrauen zurück zugeben.

„Berlaßt Euch auf meinen Kopf, er wird das Ding schon am rechten Zipfel anzufassen wissen“, versicherte sie. „Frau Barbara ist allezeit barmherzig und dem gestrenghen Herrn Bergherrn werde ich ein Schnippchen schlagen! Halt, da ist Herr Justus Baumgärtner! Aber trägt er nicht eine Leidenbittermiene? Ist's Ernst oder Scherz, Herr Justus?“

(Fortsetzung folgt.)

Minister wird nicht sprechen, dafür stehe ich ein. (Anhaltender Lärm und Rufe links: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Alexander Csana dy: Der Minister wird uns nicht tyrannisiren. Er gehe nach Wien commandiren! (Anhaltender Lärm.)

Präsident läutet unausgesetzt.

Karl Cötöös: Ich wollte nicht und will auch jetzt nicht leidenschaftlich sein, ich muß aber annehmen, daß der Herr Minister all das misshandelt, was hier von einem anständigen Menschen oder von houneten Sachen sagen. Ich hoffe, ich werde im weiteren Verlaufe meiner Rede die Ehre haben, ihn davon zu überzeugen, warum ich und warum überhaupt wir, die wir diesen Ausdruck gebrauchen, in dieser Frage berechtigt sind, dies zu thun. Allein — ich habe es wohl nicht gehört, meine Freunde behaupten es jedoch —, der Minister hat auch gesagt: „Von diesem Abgeordneten lerne ich keinen Anstand.“ (Stürmischer Ruf links: Das hat er gesagt. Großer Lärm.) Dann muß ich vor Allem den Herrn Präsidenten ersuchen, daß er vom Herrn Minister Aufklärung verlange, ob er dies gesagt habe, oder nicht. (Lebhafte Beifall links.)

Minister Baron Geza Fejervary: Ich habe es gesagt! (Großer Lärm links.)

Präsident (läutet): Der Minister wird jedenfalls noch sprechen. (Großer Lärm links.)

Graf Gabriel Karolyi: Er wird nicht sprechen, dafür garantire ich! (Große Bewegung links. Rufe: Graf Stefan Karolyi hat sich gestern sofort gehöhert.)

Präsident (läutet): Ich habe ja auch gestern nicht den Herrn Grafen Stefan Karolyi gezwungen, seine Worte zu interpretiren, er hat sich aber freiwillig zur Aeußerung gemeldet, und nachdem er erklärt hatte, daß er es nicht gesagt habe, war die ganze Angelegenheit beendet. (Zustimmung rechts. Anhaltender Lärm links.)

Karl Cötöös: Wenn ein einzelner Abgeordneter eine ähnliche verlegende Aeußerung macht, so appellire ich diesem gegenüber nicht an die Autorität des Präsidenten, sondern vertheidige selbst meine Rechte und meine Stellung. Im gegenwärtigen Falle aber hat ein Minister des Landes einen verlegenden Ausdruck einem Abgeordneten gegenüber gebraucht. (Anhaltender stürmischer Lärm links: Der Minister muß zur Ordnung gerufen werden! Der Minister gebe Aufklärung.)

Präsident läutet unausgesetzt.

Baron Geza Fejervary: Jawohl, geehrtes Haus, ich habe diese Bemerkung gemacht, ich wollte mit derselben aber nicht im engersten irgendetwas Jemandem verletzen. Und wenn der Herr Abgeordnete — wie er sagt — in der Lage sein wird, mich aufzuklären, daß das von ihm Gesagte überhaupt nicht in verlegendem Sinne gedacht war, so werde ich seine Aufklärung sehr gern und mit Dank annehmen. (Stürmischer Lärm und Unruhe links. Lebhafter Rufe: Das ist keine Erklärung! Jetzt verlangt noch er die Erklärung! Hören wir den Präsidenten!)

Präsident (läutet): Jetzt höre ich es erst von dem Herrn Abgeordneten, daß der Herr Minister gesagt habe, daß er im Allgemeinen von den Abgeordneten, insbesondere aber von diesem keine Verletzung annimmt. Darauf kann ich nur die eine Bemerkung haben, daß hier der eine Abgeordnete eben so viel ist, wie der andere und daß man von dem einen Abgeordneten eben so viel annehmen könne, wie von dem anderen. (Lebhafte Bewegung und Unruhe links. Rufe: Hört! Hört!)

Karl Cötöös: Das Haus hat jetzt viel Wichtigeres zu thun, als die persönlichen Angelegenheiten, sei es eines Ministers, sei es eines Abgeordneten, zu behandeln; ich will diesen Zwischenfall beenden, doch nicht mit der Erklärung des Präsidenten, sondern mit jener, die der Herr Minister gegeben hat.

Nach einer Pause sprach der Honvéd-Minister, der zunächst in humoristischer Weise sämmtliche gegnerischen Argumente Revue passiren ließ und unter unbeschreiblichen Störungsversuch der Opposition nachwies, daß er bereits genügendes Material zum Verständniß der Angelegenheit geliefert, daß der Credit Ungarns und der ungarischen Gesetzgebung durch das Fiasco dieses Unternehmens nicht tangirt wurde und daß er in seinem Wohlwollen demselben gegenüber unmöglich hätte weiter gehen können. Als der Minister schloß, gab die äußerste Linke eine verabredete Applausgabe ab.

Folgte eine Fluth von persönlichen Bemerkungen. Svanka verwarnte sich gegen Bagmandy dagegen, daß er Greenwood dem Minister empfahl. Graf Apponyi aber wehrte sich anfangs in launiger Weise, daß er weder die vorige, noch die gegenwärtige Regierung beneide, und dies schon aus dem Grunde nicht, weil die beiden einen solchen Honvédminister besäßen. Dann aber führte er im Tone höchster Erbitterung aus, daß nicht er sich mit der äußersten Linken gegen die 67-er Basis verbünde, sondern daß die Unabhängigkeits-Partei in ihrem Kampfe gegen diese Basis keinen wirkungsvolleren Bundesgenossen besäße, als diesen Honvédminister.

Die Opposition umgab nun den Grafen Apponyi mit ihren Ovationen, worauf die übrigen Schlussreden um 2 1/2 Uhr auf morgen vertagt wurden.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 13. December.

Vorsitzer: Vice-Präsident Albert Uz v. Straußenburg. Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod.

Das Protocoll über die Sitzung vom 10. d. wird gelesen und beglaubigt.

Dr. Bruckner berichtet über den Erlaß des Ministers des Innern, womit die Sitzungs-Protocolle der Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter vom Jahre 1889 mit Ausnahme einiger Punkte zur Kenntniß genommen wurden, dann über den Erlaß desselben Ministers, womit der Kostenanschlag der beiden Cassen genehmigt wird, ferner über den Erlaß des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht, womit die in sein Ressort schlagenden Beschlüsse der Universität und Siebenrichter genehmigt werden.

Die Generalversammlung nimmt die drei Ministerial-Erlässe zur Kenntniß.

Dem Gesuche der Bischöflicher Ackerbauschul-Commission um Nachsicht der Provision nach dem Darlehen per 8000 fl. wird Folge gegeben.

Der Bericht des Centralamtes über den Betrieb des Darlehens-geschäftes in der Zeit vom 1. October 1889 bis 31. September 1890, woraus sich ergibt, daß der Betrieb sich quantitativ und qualitativ bedeutend gehoben hat, wird zur befriedigenden Kenntniß genommen und das Centralamt ermächtigt, die Darlehensgeschäfte nach den festgesetzten Richtpunkten auch im Jahre 1891 zu erlebigen.

Der Bericht des Universitäts-Secretärs Karl Bod als gewesener Vertreter der Universität für die Communitäts-Sitzungen wird zur befriedigenden Kenntniß genommen und der Universitäts-Secretär auch für das Jahr 1891 mit der Vertretung betraut.

Der Bericht des Centralamtes über die Durchführung des 1889-er Universitäts-Cassa-Budgets, woraus sich ergibt, daß das Reindvermögen der sächsischen Universität mit Ende 1889 1,988,567 fl. 9 kr., somit einen Zuwachs von mehr als 123,000 fl. gegen das Vorjahr aufweist, dient zur befriedigenden Kenntniß.

Ray referirt über den Bericht der zur Revision des Archiv-Neber-einkommens vom Jahre 1875 entsendeten Archiv-Neber-Commission.

Zu den Anträgen der Finanzcommission sprechen Dr. Wolff, Meles, Konnerth und der Referent, worauf die Vorschläge der Commission über

Antrag Dr. Wolff's en bloc angenommen werden, wodurch das Abkommen mit der Stadt Hermannstadt als perfect und die Systemisirung der Archiv-amts-Secretär-Stelle beschloffen erscheint.

Im Hinblick auf den eben gefaßten Beschluß wird dem Gesuche des Centralamtes wegen Verwendung der 1891-er Dotations-Ersparnisse zur Anschaffung von Einrichtungsgütern keine Folge gegeben.

Dörr beantragt Namens der Finanzcommission, das Hans Nr. 12 in der großen Bachgasse an den Advocaten Altrichter um 7550 fl. zu verkaufen. Der Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Der von Dr. Binder zum Vortrage gebrachte, auf die oberrhätischen Punkte bezughabende Erlaß des Ministers des Innern, womit die betreffenden Beschlüsse nachträglich die Genehmigung erhalten, dient zur Kenntniß.

Der Susanna Binder wird für sich und deren Kinder vom 1. Juli 1890 als jährliche Pension und Erziehungsbeitrag zusammen der Betrag von 60 fl. bewilligt.

Betreffs des von der Stadt Hermannstadt zu contrahirenden Anlehens der Stadt Hermannstadt in der Höhe von 540,000 fl. wird mit dem Abschlusse des Geschäftes unter Einhaltung der von der Finanz-Commission beantragten Bedingungen das Centralamt betraut.

Dem Gesuche des Cassa-Controllors Sigerus um Zuweisung der I. Quinquennal-Zulage (Referent: Dr. Wolff) wird Folge gegeben.

Der Bericht der Bischöflicher Ackerbauschul-Commission pro 1889/90 (Referent: Konnerth) dient zur befriedigenden Kenntniß.

Der Bericht des Centralamtes über die Rechnungen der Universitäts-Cassa, des Sicherstellungs-Fondes und des Stefan von Wolnar'schen Stiftungs-Fondes (Referent: Filtich) wird zur Kenntniß genommen, — das Gesuch des Hauptlehrers Johann Kleinen und Johann Konnerth um Abänderung des im Jahre 1889 gefaßten Beschlusses in Angelegenheit der Gehaltsregulirungen wird abgewiesen, — der Bericht Dr. Bruckner's über die Bejorgung der Rechtsgeschäfte der Universität (Referent: Dr. Klein) dient zur befriedigenden Kenntniß und wird dessen Expensar liquidirt.

Deutsch trägt vor den Bericht der Schulcommission betreffend die Gesuche um Verleihung von Gernerbesulstipendien. Je 50 fl. erhalten: Michael Häfles, Wagnerlehrling; Christian Fröhlich, Schmiedlehrling; Georg Hienz, Schmiedlehrling; Johann Eder, Zimmerlehrling; Julius Müller, Schlosserlehrling; Josef Meint, Schlosserlehrling; Johann Schloßky, Schmezmacherlehrling; Daniel Piringer, Schneiderlehrling.

Das 200 fl.-Reisestipendium wurde in geheimer Abstimmung dem Wilhelm Keiner, Kürschnerlehrling in Kronstadt, zuerkannt.

Der Bericht der Marienburger Ackerbauschul-Commission (derselbe Referent) wird zur befriedigenden Kenntniß genommen.

In der hierauf eröffneten Sitzung der Generalversammlung der Siebenrichter referirte nach Ablegung und Beglaubigung des Protocolls über die vorige Sitzung

Dr. Wolff über die Darlehens-Angelegenheit der Stadt Hermannstadt. Der Antrag, in die Negociation dieses Geschäftes einzugehen, wird angenommen.

Der Bericht des Centralamtes in Angelegenheit der Verpachtung der Weideberge (Referent: Dörr) wird den Anträgen der Finanz-Commission entsprechend erledigt, — der Bericht über die Durchführung des 1889-er Budgets, wonach mit Ende 1889 das Activermögen der Siebenrichter 620,314 fl. 60 kr. betrug (Referent: Dr. Bruckner), wird zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Der Bericht des Centralamtes über den Stand der Verhandlungen betreffend die Schankregal-Ablösung (Referent: Dr. Bruckner) wird zur Kenntniß genommen und das Centralamt ermächtigt, die Ausgleichsverhandlungen mit den Gemeinden des Szekelsther und Zalmacser Dominiums weiterzuführen, in der Weise, daß den Gemeinden 35% des Geschäftsdarlehensbetrages überlassen werden.

Die nächste Sitzung findet Montag, 15. d., 9 Uhr Vormittags statt.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 11. December. Die kürzlich aufgelöste ungarische Waffenfabrik, welche auch der Opposition unseres Parlaments praktisch werthlose Waffen in die Hände gab, dann es nach ihrem gegenwärtigen Scheiterte kaum verantworten, lucrativer, längst ersehnter Parlamentsarbeit unüberbringlich volle 8 Tage entzogen zu haben.

Denn selbst heute am letzten Tage der über die Waffenfabrik geführten Debatte konnte dieselbe durch die der Regierung und Majorität voranschreitende günstige Abstimmung nicht geschlossen werden, weshalb die rüchständigen Schlussreden erst am 8. Tage der am 5. d. begonnenen Debatte stattfinden werden. War man noch vor Wochen hier und da geneigt, die Eventualität einer heranabenden Fusion in einer nicht ferneren Zukunft als möglich zu erklären, so gewinnt seit gestern unsere innerpolitische Lage eine ganz entgegengesetzte Physiognomie.

Wenn übrigens Fusionen am Beginn der Herbstsession in Broschüren und Blättern auch ziemlich rege ventilirt worden, so war hiezu niemals seitens der Koryphäen unserer Majorität die oppositionellerseits geheim angestrebte Initiative ausgegangen. Heute nun stehen sich Majorität, gemäßigter und äußerster Linke schroff, politisch feindselig gegenüber. Wenn jedoch nach dem Geschnade des „Budapesti Hirlap“ ein Kampf auf Leben und Tod als nahe bevorstehend anzusehen, wenn diesbezüglich genanntes Blatt emphatisch ausruft: „Wie lange wird das Cabinet Szapary diesen Kampf auszuhalten vermögen“, dann sind wir weit weniger pessimistisch, indem das Wenige vor Weihnachten und das Meritorische Mitte Januar weit mehr zur Arbeit, als zu oppositionellem Vorrarbeiten angethan erscheint.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. December.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Am 11. d. ist eine preussische Militär-Deputation, bestehend aus dem Hauptmann v. Westenhagen, einem Sergeanten und drei Gefreiten des preussischen Garde-Grenadier-Regiments, in Wien eingetroffen. Die Deputation wird von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden, um ein neuartig konstruirtes Feldzelt zu demonstrieren. Der Deputation wurde Hauptmann Karl Bayer und ein Leibgarde-Unterofficier für Dienstleistung zugetheilt. Die Deputation wurde als Gast des Ronarchen im „Hotel Imperial“ einlogirt. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie besuchte am 11. d. Vormittags das Stefanie-Waisenhaus und sodann das Wpl der Stefanie-Stiftung für schwachsinigige Kinder in Biedermannsdorf. Die hohe Frau, welche über eine Stunde verweilte und dann nach Logenburg zurückkehrte, interessirte sich für Alles aufs lebhafteste. — Erbherzog Karl Ludwig ist am 11. d. mit Familie aus Reichenau zum ständigen Winteraufenthalt in Wien eingetroffen.

Am 10. d. Abends ist eine Deputation von vier Officieren des preussischen Dragoner-Regiments Nr. 14, dessen Chef der König ist, aus Colmar, sowie eine aus vier Officieren bestehende Deputation des österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments, welches den Namen des Königs führt, in Brüssel eingetroffen. Die Deputationen stiegen im „Hotel Flandern“ ab, woselbst sie von den zur Begleitung befohlenen belgischen Officieren, dem Capitän Biffroy und dem Lieutenant Grafen Ultermont, empfangen wurden. Die zur Beglückwünschung des Königs eingetroffene österreichisch-ungarische Deputation wurde am 11. d. um 11 Uhr Vormittags

vom K
ungari
Grafen
reichlich
eingesam
empfan
44 Ne
für Na
Schul
um Ko
cinische
im gro
der He
Viceger
Dr. M
einen a
über Ka
historisch
Koch de
scharfsin
Zubertu
Gelegen
schiedene
und zu
sonne De
springung
breitung
Erkranku
tome auf
wärtig in
Anwesen
seit Jahr
(Stutum
sache Ver
Leider m
volle Heil
können de
Dank sag
teresse w
Section,
wird, entg
Feste ein
zaubern.
manuscrip
blühenden
find viele
schäftigt,
wird. Di
doch all d
zu Gute!
Besuch ber
hat am Fe
wie biswe
Artilleristen
Verluststrä
Empfang
fön. Gerich
gewesenen
Lymphie (K
packung, als
eine kurze
4 Centimet
als Blombe
Lüneburger
befindet sich
gedruckte, u
geschickte a
die Zahl 5
befindet sich
Farbe, rich
des feinen
je nach der
wir hören,
Inquisition-
— (G
unerreicht d
in seinem ge
verkauften C
Sonate am
glauben wir
dividualität
des Vortrages
in jenen Ste
idealen Hauch
wiederholt he
— (G
Heute Nachts
Nichtung von
— (G
Nachmittags
Patronenhüter
beschäftigt wa
bekannte Urfa
wurden in Sti
die übrigen, d
Director Balla
Aufnahme des
— (B
ist an den
welcher bekann
der Medicin
ein lebhaftes
in Madrid ein
schulen und
Spanierinnen r
Beruf. In Fr
diese Zulassung
demnach in
— (G
Brüssel-Amster
den Dieben ha
welche feinerzeit
Goldes stahlen.
Ausforschung d

vom König empfangen. Die Vorstellung vermittelte der erste österreichisch-ungarische Militär-Attache. Nach dem Empfange hat die Deputation dem Grafen von Flandern einen Besuch abgestattet und sodann beim österreichisch-ungarischen Gesandten vorgeprochen, bei welchem das Frühstück eingenommen wurde. Die preussische Deputation ist um 2 1/2 Uhr Nachmittags empfangen worden.

(Vortrag über Koch's Heilverfahren.) Von der aus 44 Aerzten in Hermannstadt bestehenden medicinischen Section des Vereines für Naturwissenschaften begaben sich drei Aerzte: Bezirksarzt Dr. S. Schuller, Primararzt Dr. W. Otto und Dr. Czefelius nach Berlin, um Koch's Heilverfahren kennen zu lernen. Im Auftrage dieser medicinischen Section hielt Dr. D. Czefelius vorgestern Nachmittags 5 Uhr im großen Comitatssaale vor einem glänzenden Publicum, in Anwesenheit der Herren Superintendent Dr. Deutsch, Stadtpfarrer Dr. Müller, Vicegouverneur Thalmann, Generalmajor Say, Sanitäts-Chef Oberfeldarzt Dr. Magny und fast sämtlicher Civil- und Militärärzte Hermannstadts, einen auf eigene Beobachtung begründeten, äußerst interessanten Vortrag über Koch's Heilverfahren bezugs Heilung der Tuberkulose. Nach einem historischen Rückblick über die Tuberkulose erklärte der Vortragende, wie Koch den Krankheitserreger, den Tubercelbacillus entdeckte und wie seine scharfsinnige, langjährige Untersuchungsmethode zielbewusst der Heilung der Tuberkulose entgegengetrebt. Allen Aerzten mit und ohne Empfehlung wurde Gelegenheit geboten, die Wirkung der Koch'schen Lympe bei den verschiedenen Formen der Tuberkulose auf allen Kliniken kennen zu lernen und zu beobachten. Aus den Beobachtungen ging hervor, daß die Stärke, sowie Dauer und Schnelligkeit des Aufstretens der Reaction nach einer Einspritzung mit Koch's Lympe in keinem Verhältnis zur Stärke und Ausbreitung des tuberculösen Processes steht, (schwere Reaction bei geringer Erkrankung und umgekehrt) und daß heftige, das Leben bedrohende Symptome auftreten, welche das momentane ärztliche Eingreifen erfordern. Gegenwärtig ist daher eine Behandlung mit Koch's Lympe nur bei permanenter Anwesenheit des Arztes beim Kranken in einer Heilanstalt opportun. Da seit Jahren jüngeren Aerzten die Nachweisung des Tubercelbacillus im (Sputum) Auswurf u. c. geläufig ist, wird älteren Aerzten, die dieses einfache Verfahren nicht kannten, dasselbe in fünfjährigen Curien eingepaukt. Leider mußte der Vortragende gestehen, daß von seinem Berliner Arzt eine volle Heilung der Tuberkulose bisher constatirt werden konnte. — Wir können dem Vortragenden für seine sachlichen Aufklärungen nur den besten Dank sagen.

(Frühlingsfest im Winter.) Gewiß mit lebhaftem Interesse wird man dem nächsten Jahrsfest der hiesigen Karpathenvereins-Section, welches am 1. Februar 1891 im Gesellschaftshause stattfinden wird, entgegensehen, da die Arrangements es unternommen haben, mit diesem Feste ein Stück blühendstüthigen Frühling mitten in den Winter hineinzuzaubern. Das Fest führt den Titel „Ein Frühlingsfest im alten Hermannstadt“ und soll in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts in einem blühenden Obstharten vor dem Burgethor spielen. Schon seit Monaten sind viele Hände mit den Vorbereitungen zu diesem großen Jahrsfeste beschäftigt, da Alles für das Fest nöthige nur in Hermannstadt angefertigt wird. Die Decoration des Saales wird mehrere hundert Gulden kosten, doch all' dieses Geld kommt hiesigen Geschäftleuten und Gewerbetreibenden zu Gute! Die Einladungskarten zu dem Feste, welche allein zu dessen Besuch berechtigen, werden Anfang Januar ausgegeben.

(Wäthe der Hund?) Ein schwarzer und weißer Dorfshund hat am Freitag Abends in der Stadt über gewirtschaftet. Derselbe fiel, wie bischof erhoben, zwei Personen an und biß drei Hunde. Einem Artilleristen wurde vom Köter der Mantel arg zerlegt.

(Ein goldener Ring) wurde gestern gefunden; der Verlustträger kann denselben bei Samuel Ray, Jungewaldstraße 3, in Empfang nehmen.

(Gute Koch'sche Lympe in Hermannstadt.) Der kön. Gerichtsarzt Dr. Heinrich König gelangte als Einziger der in Berlin gewesenen Hermannstädter Aerzte in den Besitz der echten Koch'schen Lympe (Kochin). Wir hatten Gelegenheit, dieselbe sowohl in Originalpackung, als auch frei zu sehen und erlauben uns unsern geehrten Lesern eine kurze Beschreibung davon zu geben: In einem 7 1/2 Centimeter langen, 4 Centimeter hohen und breiten Holzstäbchen, welches den Buchstaben L, als Blombe trägt und auf der Adresse den Abnehmer Dr. Ribberg, Berlin, Lüneburgerstraße 28, II. nebst der Wertangabe (25 Mark) erheben läßt, befindet sich ein sorgsam geschlossenes, kleines Fläschchen, welches in eine gedruckte, von Dr. A. Ribberg, Berlin, N. W. Lüneburgerstraße 28, II. gezeichnete ausführliche Gebrauchsanweisung eingewickelt ist und am Boden die Zahl 5 trägt. In diesem 5 Grammm Flüssigkeit fassenden Fläschchen befindet sich die Lympe; dieselbe ist klar, fast durchsichtig und von brauner Farbe, riecht etwas nach Phenol und bietet das Aussehen und die Consistenz des feinen Jamaica-Rumens; der Inhalt eines solchen Fläschchens reicht, je nach der gewählten Verdünnung zu 1000—2000 Einspritzungen. Wie wir hören, wird Dr. König morgen die ersten Injectionen im hiesigen Inquiriten-Spitale vornehmen.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest: Der unerreicht dastehende Repräsentant Vifi's, Bernhard Stavenhagen, entwickelte in seinem geistigen von der Elite des Publicums zahlreich besuchten ausverkauften Concerte wiederholt, besonders im Vortrage von Vifi's H-moll-Sonate am orchesterlosen Bösendorfer eine wahrhaft colossale Technik. Dabei glauben wir jedoch den eigentlichen Glanzpunkt, die wahre künstlerische Individualität Stavenhagen's in der sang- und nuancenreichen Variabilität des Vortrages Chopin'scher, Schumann'scher und Schubert'scher Compositionen in jenen Stellen zu entdecken, in welchen wir einem kaum nachzuahmenden idealen Hauch des Tones begegneten. Selbstverständlich wurde Stavenhagen wiederholt hervorgerufen.

(Erdbeben.) Aus Serajewo wird vom 12. d. berichtet: Heute Nachts 2 Uhr fand hier und in Konjica ein Erdbeben in der Richtung von Nordost nach Südwest statt, welches fünf Secunden währte.

(Explosion.) In der Zumdorfer Meganitfabrik hat am 11. d. Nachmittags 2 1/2 Uhr eine große Explosion stattgefunden. In einer der Patronenhütten, wo drei Mädchen mit dem Füllen von Meganit-Patronen beschäftigt waren, explodirte das auf dem Tische liegende Meganit ohne bekannte Ursache. Die Zerstörung war eine furchtbare; alle drei Arbeiterinnen wurden in Stücke zerrissen, die Patronenhütte ist wie vom Winde weggefegt; die übrigen, durch Dämme isolirten Hütten sind eingedrückt. Auf die vom Director Vallabene erstattete Anzeige erschien Abends eine Commission zur Aufnahme des Thatbestandes.

(Zur Frauenfrage.) Wie aus Weimar geschrieben wird, ist an den Vorstand des dortigen „deutschen Frauenvereins Reform“, welcher bekanntlich für die Zulassung des weiblichen Geschlechtes zum Studium der Medicin eintritt, die Mittheilung aus Spanien gelangt, daß auch dort ein lebhaftes Interesse für die Frauenfrage erwacht ist und dem Ministerium in Madrid eine Petition um Zulassung der Frau zum Besuche aller Staatsschulen und der Universitäten überreicht wurde. Die Bestrebungen der Spanierinnen richten sich besonders auf den medicinischen und pharmaceutischen Beruf. In Frankreich, England, Rußland, der Schweiz erhielten die Frauen diese Zulassung schon vor Jahren; in Italien beabsichtigt die Regierung demnach in Rom ein Mädchen-Gymnasium zu eröffnen.

(Grober Eisenhand Diebstahl.) Aus dem Sitze Ostende-Brüssel-Amsterdam wurden dieser Tage 750,000 Francs entwendet. Von dem Dieben hat man keine Spur. Man vermuthet in ihnen dieselben, welche seinerzeit auch aus dem Gyrpshuge Calais-Paris eine Million gemünzten Goldes stahlen. Belgische, französische und englische Detectivs wurden bezugs Aufspürung der Diebstahle ausgesendet.

(Die Verwendung des Dels zur Glättung der Wogen.) Es liegen jetzt die Berichte der deutschen Panzerdampfer „Deutschland“ und „Preußen“ vor über angestellte Versuche, bei heftigem Seegang durch Anwendung von Del das Brechen der Wellen zu verhindern. Panzerdampfer „Deutschland“ hat diese Proben bei Stume im adriatischen Meere angestellt und das Ergebnis war zufriedenstellend. Turmschiff „Preußen“ hatte keine günstigen Erfolge am 3. Februar bei Cap Matapan zu verzeichnen, doch lag die Schuld an der zu großen Schnelligkeit des Schiffes, welche 10 Meilen in der Stunde betrug. Trotzdem zeigte sich, daß bei Anwendung von Del ein Ueberfliegen der Wellenkämme verhindert wird. Die Versuche wurden in folgender Weise angestellt. Man hängte den Delsaf, aus welchem die Flüssigkeit nur tropfenweise durchsickern kann, an denjenigen Stellen über Bord, woher man die heftigsten Wellen erwartete, so daß allmählig um das Schiff herum eine mehrere Meter breite, wenn auch überaus dünne Delschicht sich bildete. Was für Del angewendet wird, ist gleichgültig. In obigen Fällen war es Maschinenöl, und die Menge, welche während des ganzen Tages verbraucht wurde, betrug nur 75 Kilogramm.

(Ein aufregendes Spielzeug.) Man schreibt aus Paris: „Die Pariser Spielwaaren-Industrie hat für den diesjährigen Weihnachtsmarkt ein neues Spielzeug geliefert, welches dem Anschauungsunterrichte buchstäblich neue Bahnen eröffnet, nämlich einen entgleisenden Wagniszug. Locomotive und Wagen stützen an einer gegebenen Stelle vom Geleise in den Abhang. Alles, sogar die Todten und Verbundenen, ist mit großer Rinnit nachgeahmt. Auch an Krankenwärtinnen und Tragaßbahnen fehlt es nicht. Damit wäre das „suggerirte Spielzeug“ gefunden, das gleichzeitig Freude und Mitleid hervorbringen soll. Geht man auf diesen Weg weiter, so wird man den Kindern tragische und psychologische Puppen, niedliche Revoluer zum Mann- und Frauen spielen und am Ende noch kleine Guillotinen zur Hinrichtung des gasigen Panzwurmes geben.“

(Der Biergeiz bei Tische.) In Paris ist eine Agentur in's Leben gerufen worden, die verschiedenen abergläubigen Leuten gute Dienste leisten wird. Sollten sich nämlich irgendwo die ominösen Dreizehn bei Tische einstellen, so wird die besagte Agentur künftighin den 14. Tischgenossen beistellen. Selbstverständlich wird dieser „Biergeiz“ ein Mann von Welt, ja selbst eine hervorragende Persönlichkeit sein, falls dies verlangt werden sollte. Es genügt eine Anzeige in der letzten Minute, und ein geeigneter Biergeizter wird sofort erscheinen.

(Wie man Löwenbändiger wird.) Da machte ich einmal — erzählt ein Feuilletonist — die Bekanntschaft eines Artisten, der mir in lebenswürdigster Weise seine Lebensgeschichte erzählte. Der Mann, ein geborener Pole, hatte sich auf den Lehrberuf vorbereitet und hatte auch wirklich ein halbes Jahr als Hauslehrer fungirt. „Aber es ging nicht“, gestand er offen. „Zum Erzieher fehlte mir die notwendige Energie, ich habe nicht den Muth, den Marnen meiner Zöglinge entgegenzutreten, die beiden Jungen wuchsen mir über den Kopf und hatten nicht den geringsten Respekt vor mir. Man schickte mich fort, obgleich ich den geringsten Respekt nach ihnen nicht, ich mußte mich also nach einem anderen Erwerb umsehen.“ — „Und was sind Sie geworden?“ fragte ich, als der Erzieher eine Pause machte. — „Löwenbändiger bei Hagenbeck!“ sagte der Mann, der aus Mangel an Energie sich bei seinen zweibeinigen Schülern nie in Respekt setzen konnte.

(Ein Fragebogen für Parnell.) Ein Londoner Informations-Bureau versendet an hervorragende Persönlichkeiten auf dem Continente einen Fragebogen, in welchem die Adressaten um Beantwortung zweier Fragen, Parnell betreffend, ersucht werden. Diese beiden Fragen lauten: 1. „Halten Sie es für nothwendig oder gerecht, daß ein Mann in seiner öffentlichen Stellung für — selbstverständlich nicht verbrecherische — Handlungen, die er als einfacher Privatmann beging, bestraft werde?“ 2. Wenn wir das englische Princip, daß der Gebrauch jeden politischen Mann, der sich eines solchen schuldig machte, für immer enteht, unbedingt gewahrt wissen wollen, wäre es da noch möglich, die europäischen Parlamente vollständig zu erhalten?“

(London.) Eine kurze Statistik von London gibt ein seltsames Bild von den Verhältnissen der Riesestadt. London hat 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphenanstalten mit 15,000 Beamten. Es zählt 547,410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Krankenhäuser und ähnliche Wohltätigkeitsanstalten, 7600 Bierhäuser, 1800 Cafés, 570 Gasthöfe, 3100 Wädereien und 326,000 Personen männlichen und weiblichen Dienstpersonals. London verbraucht jährlich 2,200,000 Säcke Mehl, 260,000 Schweine, 450,000 Ochsen, 1,600,000 Rinder, 8,500,000 Stück Wildpret und Geflügel, 220,000,000 Fische, 510,000,000 Austern. In London gibt es mehr Schotten als in Genua, mehr Irländer als in Dublin, mehr Katholiken als in Rom und mehr Juden als in ganz Palästina. Es sind 19,000 Droschken und 1500 Omnibuswagen vorhanden. London hatte 1066 nur 40,000 Einwohner, im Jahre 1700 waren es schon 700,000, 1800 stiegen sie auf 900,000, in diesem Jahre zählte man 4,425,000 und bis zum Jahre 1900 wird die 5. Million sicherlich überschritten sein. Die jährlichen Ausgaben der Londoner Bevölkerung hat man auf annähernd vier Milliarden Mark berechnet.

(Fürst Nikolaus von Montenegro) hat kürzlich in Danilograd einen Entschluß verfaßt, der für Montenegro die Eröffnung einer neuen Aera der Arbeit bedeutet. In einer Ansprache an die zu seiner Begrüßung herbeigeströmte Volksmenge rühmte er die Tapferkeit der Montenegriner und setzte hinzu, wenn sie eben solche Arbeiter wären als Helven, würden sie ebenso reich als ruhmvoll sein. Er verfügte sodann, daß jeder montenegrinische Krieger in Gegenden, wo die Weinrebe gedeihen kann, in diesem Jahre zweihundert Reben setze; ferner soll jeder Brigadier 20, jeder Bataillonscommandant und Untercommandant 10, jeder Officier und Fahnenträger 5, jeder Führer 2 Olivenbäume und jeder Corporal einen Olivenbaum pflanzen. Nach einer weiteren fürstlichen Verfügung ist denjenigen, welche noch in diesem Jahre freiwillig 2000 Reben setzen, eine zehnjährige Steuerfreiheit zugesichert. Das Amtsblatt spricht die zuverlässliche Erwartung aus, daß in Folge der fürstlichen Verordnung Montenegro im Frühjahr 1891 um 4 Millionen Reben und 20,000 Olivenbäume reicher sein wird, als es derzeit ist.

(Eine wunderliche Geschichte) ist angeblich vor kurzem in Braunschweig vorgekommen. Ein dortiger Geschäftsmann hatte sich von der Mosel ein Faß Moselwein kommen lassen; als er dasselbe abziehen wollte, entdeckte er darin eine gallertartige Masse, die ihm verdächtig vorkam. Er gab den Wein einem Chemiker zur Untersuchung, der bald den animalischen Charakter der Masse feststellte und darin mit Hilfe eines zugezogenen Geologen ermittelte, daß man ausgequollene Forelleneier vor sich habe. Es fragt sich nun, wie die Forelleneier in den Wein gerathen sind. Daß der Wein selbst eine Forelle beherbergt habe, ist doch nicht gut anzunehmen, und so bleiben nur zwei Möglichkeiten: entweder sind beim Auspülen des Faßes Forelleneier in das Faß gelangt oder ihre Herkunft ist in irgend einem ursächlichen Zusammenhange.

(Die „Gartenlaube“) schreibt im 9. Halbheft des letzten Jahres bei Beschreibung von Spielen für die Jugend über die bekannten Unter-Steinbaukasten Folgendes: „An guten Spielen für die Jugend, welche durch Mannigfaltigkeit der möglichen Zusammenstellungen das Interesse gewedter Spieler dauernd zu fesseln im Stande sind, herrscht im Allgemeinen noch ein erheblicher Mangel, doch besitzen wir deren einige, welche auf ernste Beachtung seitens aller Kinderfreunde Anspruch erheben dürfen, so die Richter'schen Steinbaukasten. Dieselben sind bereits vortreflich eingeführt und haben noch überall, wo sie einem gewedten Kinde bescheert wurden, dessen lebhaften Beifall gefunden. Jedem Kasten sind „Architectonische

Vorlagsblätter“ derjenigen „Bauten“ beigegeben, welche mit den gebotenen Steinen „aufgeführt“ werden können und es ist staunenswerth, mit welcher ernsten und unermüdblichen Beharrlichkeit das Kind sich dem Ban aller dieser Paläste, Tempel, Thore, Brücken u. s. w. hingibt. Ließe sich nur ein Haus und eine Brücke bauen, so würde der junge Bauherr seiner Thätigkeit bald überdrüssig werden, die fast unerschöpfliche Mannigfaltigkeit aber reizt ihn. Wir können das Spiel allen, welchen solches erwünscht ist, nur empfehlen.“ Dem Urtheile der „Gartenlaube“ schließen wir uns voll und ganz an: Richter's Unter-Steinbaukasten verdienen den ersten Platz unter jedem Weihnachtsgeschenke.

(Aus dem Frankfurter Parlament.) Man spricht im Jahre 1848 über die Frage des Reichsoberhauptes. Die verschiedensten Ansichten wurden laut. Da tauchte eine Petition aus Künzelsau auf, die unzweifelhaft die einfachste Lösung vorschlug. Die Petenten ersuchten das Frankfurter Parlament unterm 6. December 1848: „alle deutschen Souveräne im Römerjaale zusammenkommen und sie dann wählen zu lassen. „Wem Gott in seiner Allweisheit den höchsten Wurf verleihe, den werde er auch für den Besten halten, daß er Deutschland regiere.“ Also zu lesen in den stenographischen Berichten Bd. VIII., S. 5585!

(Ludwig Börne), der sehr viel mit Stammbuchblättern geplagt wurde, schrieb einst einer bornirt überspannten Dame, die davon entzündet war, folgende tiefgründige Weisheit in's Album: „Das Leben ist eine Droschke und die Erfindung eine gackernde Henne, dem barfüßigen Knaben gleich, der sich auf der Wagendeisel schaukelt. Der Weise begreift das und hält seinen Mittagsschlummer; der Thor frühstückt zu jeder Tageszeit und — schmeißt.“

Lehrer: Wozu verwendet man also die Federn der Gänse, Enten u. s. w. — Schüler schweigt. — Lehrer: Nun? ich hab's ja in den vorigen Stunde erklärt. Was habt Ihr denn zu Hause in Euren Betten? — Schüler: Wanzen.

Madame B. liegt im Sterben. Ihr Gatte tritt an das Schmerzenslager und sagt: „Deine Freundin Helene war soeben da und läßt Dir vom Herzen gute Besserung wünschen.“ — „Was für einen Hut hatte sie auf?“ flüstert die Kranke mit verlöschender Stimme.

Öffener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Dur Frage der thatsächlichen Bemessung der Kirchensteuer.

Löbliche Redaction! Wir möchten gerne in Ihrem geachteten Blatte genaue Auskunft uns erbitten, wie und auf welche Art die Bemessung der Kirchensteuer für die evang.-luth. Kirchengemeinde zu erfolgen hat? Ist es zulässig, daß auch die auf den directen Steuern ruhenden Zuschläge, sowie die Comitatszuschläge u. zur Basis der Kirchensteuerbemessung gemacht werden? und wenn letzteres wirklich geschieht, und hiedurch fast ein doppeltes Erträgniß erzielt wird, — ist dieses Vorgehen im Gesetze begründet? Wir stellen obige Frage deshalb, weil als Basis der Kirchensteuerbemessung nicht allein die directen Steuern, sondern auch sämtliche Zuschläge genommen werden. Hermannstadt, am 13. December 1890.

Achtungsvoll

Mehrere Mitglieder der ev.-luth. Kirchengemeinde.

B. N. R. K.

Fremden-Liste

Hotel Neuhörsler. Engelhofer, Kaufmann, von Graz; Klein, Marienberg, Kaufmann, von Budapest; Weiß, Mayer, Kaufmann, von Wien; Schlandt, Privatier, von Rinnit.

(Eingesendet.)

Anerkennung. Von der Portion Pulver, welche mir Herr Specialist Bopp aus Gebe in Gollstein zur Heilung meines Magenleidens anbot, habe noch 2 Pulverchen übrig und ich muß schon jetzt die Wahrheit sagen, daß mir gefehlt ist. Ich bin, wie es scheint, ganz gesund, der Stuhl erfolgt regelmäßig und alle übrigen lästigen Beschwerden haben sich ganz verloren. Dobrosic, Slavonien, Post Ribnik, den 27. Februar 1888.

Wato Djelarevic, Lehrer. Als Zeuge: Beceriu, Barrer. Berdonungsbekleibende erhalten Prospekte und eine belebende Brochüre gratis von Fris Bopp's Verlags-Anstalt in Gebe (Gollstein).

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger). Heute Sonntag den 14. December, Nachmittags 3 Uhr:

Die Räuber auf Maria Galm. Romantisch-comisches Schauspiel in 3 Acten von E. Cuno. Abends 7 Uhr:

5. Abonnement. 9. Vorstellung, ungerader Tag. **Die schöne Helena.** Romische Oper in 3 Acttheilungen von Weiss und Gallez. Deutsch von F. Zell und J. Popp. — Musik von J. Offenbach.

5. Abonnement. 10. Vorstellung, gerader Tag. Morgen Montag den 15. December:

Das letzte Wort. Theaterstück in 4 Acten von Franz v. Schöthan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like Ung. Schafr.-Abf.-Obliq., Goldrente, Papierreente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like Ung. Schafr.-Abf.-Obliq., Goldrente, Papierreente, etc.

Ungezeichnetes
Buchen - Brennholz,
 zu 11 Gulden 50 Kr. die Meter-Klafter in's
 Haus gestellt, ist zu haben im Magazin des
Karl Moess.
 (1052) 2-3

Gute Mittagskost
 in und außer dem Hause ist vom 16. d. M.
 angefangen in dem Gasthause

Jungenwaldstrasse 3
 zu haben. — Dasselbst kann auch ein Passagierzimmer
 für kurzen Aufenthalt gegen mäßige Vergütung ab-
 getreten werden.
 Gleichzeitig mache ich darauf höflichst aufmerksam,
 daß ich jederzeit **gute reine Weine** ausschänke.
 Achtungsvoll

[1053] 1-2 **Marie Klein.**



**Laubsägerei
 Zum Zeitvertreib**
 Neuerer Zeit ist es üblich,
 sich Geräte zu ergötzen,
 die Schmitz- und Laubsägen,
 zum Vergnügen selbst zu machen.
 Beste Werkzeuge und Zugedör,
 und alle Vorlagen und Journale,
 findet man Siedeburgergasse 20,
 Vis-à-vis der Apotheke,
 Preisbuch frei für Jedermann,
 „Zum gold. Pelikan“,
 Wien, VII., Siedeburgergasse 20. (914) 6-10

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24
 Nummern
 mit 250
 Schnitt-
 mustern.



Preis
 einzel-
 jährlich
 mit 1.25
 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-
 Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern
 und 250 Vordrucken. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 u. Postämtern (Hgs. Katalog Nr. 3845). Probennummern gratis u.
 franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.
 (859) 7-10

♦ **Worum sind die echten** ♦
Anker-Steinbankkasten ♦
 so beliebt? Weil sie nicht, wie andere Spielfachen,
 schon nach einigen Tagen wertlos sind, sondern den
 Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende
 Beschäftigung gewähren, und weil sie folglich das auf
 die Dauer billigste Spielfach sind. Weil ferner auch den
 Eltern das Nachhaken der wahrhaft prachtvollen
 Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil
 jeder Kasten ergänzt werden kann. Wer nicht durch
 den Ankauf einer minderwertigen Nachahmung schwer
 enttäuscht sein will, der weise jeden Kasten ohne unsere
 Firma und ohne die Fabrikmarke „roter Anker“ als unech-
 tet zurück. Illustrierte Preisliste gratis und franco.
F. Ad. Richter & Cie., Wien, Wibelungsgasse 4.
 (971) 5-7

Mechanisches Atelier
 für sämtliche Mechanik und Elektrotechnik.
Hermannstadt.

Heltauergasse 35.
 Sämtliche Systeme von Nähmaschinen bester Sorte gegen baar und Raten-
 zahlungen, sowie Reparaturen an sämtlichen Mechanismen, wie: Nähmaschinen,
 Fahrräder u. c., empfiehlt und verfertigt bestens

[1007] 5-5 **L. Markiewicz, Mechaniker,**
 Heltauergasse 35 (früher Wintergasse 15).

Stehfalten (Fächerplisse) werden dajelbst auch verfertigt.

**Hermannstädter
 Spielwaren**

sind zu haben bei
Andreas Wagner jun.,
 Hermannstadt, Heltauergasse 25.
 (1048) 2-5

Billige Damenhüte

werden zum Einkaufspreis verkauft. Auch
 empfiehlt sich eine Damenschneiderin aus
 Budapest zur Anfertigung von Damen-
 und Kinderkleidern auf das Elegante und
 Billigste. (1039) 3-3

A. Gottlieb Eitel,
 Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 23.

Promessen

auf
ungarische Prämien-Lose,
 à fl. 3.50 sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 100.000,
 Ziehung am 15. December 1890,

ferner auf
3°. Pfandbrief-Lose,
 à fl. 1.50 sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 50.000,
 Ziehung am 15. December 1890,

ferner:
**Lose der XV. k. ung. Staats-Wohl-
 thätigkeits-Lotterie,**

Ziehung am 16. December 1890 in
 Budapest,
**Haupttreffer fl. 60.000 4°. Ung.
 Grundentl.-Oblig.,**

à fl. 2.—, auf letztere bei Abnahme von
 7 Stück ein Los gratis,
 sind zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo
 in Hermannstadt. (1022) 5-5

Ernst Roth, Hermannstadt,

Pempflingergasse 16 — Entengasse 12,

empfiehlt seine
 hygienischen, moussirenden Getränke,
 besonders

Medicinal-Säuerling
 von gleicher Wirkung wie Gösbacher, ohne die der
 Gesundheit abträglichen Bestandtheile dieses
 Mineralwassers, aber bedeutend reicher an Kohlen-
 säure, und um die Hälfte billiger; besonders für
 Säure, Unterleibs-, Magen- u. Harn-
 krankh. Auch mit Wein und Bier ein vorzügliches
 Genußmittel. (1012) 3-10

Gazeusen,
 besonders in hitzigen Krankheiten, dann für Kränkchen,
 Galle, Geschwächen u. s. w. zur nachhaltigen Ab-
 führung und Erfrischung; besser als Seltzenes,
 schon weil unschädlich für Magen, Verdauung u.
 die Lunge, und bedeutend billiger.

Nur 14 Tage!

Weihnachts-Bazar,

Grosser Ring Nr. 21.
 Eröffnet seit 10. December l. J.

Größte Auswahl in allen möglichen In- und Ausländer Spiel-
 waaren, Gesellschaftsspiele, Bilderbücher, Christbaum-Schmuck,
 Richter'sche Bausteine, Jug.-Gegenstände, Schul-Requisiten u. Große
 Auswahl in Galanterie-Waare, Plüsch-Cassetten, Albums, Porte-
 monnaies, Visites und Tabatières, gestickt und ungestickt, Parfümerien,
 Cravatten u. c. zu staunend billigen Preisen, wodurch einem geehrten
 p. t. Publicum besondere Gelegenheit geboten wird, sich den Bedarf für Weihnachten in
 diesen Artikeln billig anzuschaffen.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet

Achtungsvoll
E. Weber.
 (1037) 3-5

Nur 14 Tage!

**J. F. Schneider's Nachfolger
 Johann Weindel**

in Hermannstadt
 beehrt sich hiermit, auf seine

**GROSSE
 Weihnachts-Ausstellung,**

welche aus den verschiedensten, in Wien persönlich gewählten, sowie aus dem Auslande bezogenen
**Galanterie- und sonstigen für den Haushalt nöthigen
 Gegenständen**

besteht, aufmerksam zu machen und dieselbe
 zum **Einkaufe von Fest-Geschenken**

zu empfehlen. (1050) 2-5

P. T.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß die **K. u. K. priv. Versicherungs-Gesellschaft**
 „Oesterr. Phönix“ auch die

Unfall-Versicherung

zu den **courantesten und billigsten Bedingungen** in den Bereich ihrer Thätigkeit ge-
 zogen hat.

Beispiel:

Prämie unter normalen Verhältnissen bei 10-jährigem Abschluß
 für 10.000 fl. Todesfall . . . fl. 4.—
 für 10.000 „ Invaliditätsfall „ 6.—
 zusammen also nur fl. 10.— pro anno.

Die Prämienätze richten sich nach der Berufsart.

Auskünfte ertheilen bereitwilligst die Agenturen, sowie die

Haupt-Agentur in Hermannstadt:

Karl Halmen,
 Heltauergasse Nr. 13.

[1002] 4

Bläthner, Leipzig. — Bösendorfer, Wien.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die Clavier-Handlung

Heldenberg

in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen
 könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also
 nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung
 eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.
 Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im
 Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und
 wird nicht bezogen.

Mehrfährige Garantie selbstverständlich.

(801) 12

Schweighofer's Söhne, Wien.

Hierzu eine Beilage.

Verdienst.
Eine Bankgesellschaft sucht überall anständige Personen zum Verkauf von Kaffeebohnen.
Günstigste Provisions-Bedingungen auf fremde, gefällige Bäfte. — Offerte unter „Glück“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7. (987) 2-3

W. Odwarka,
Kürschner,
VI., Mariahilferstrasse Nr. 49 in Wien,
offert alle modernen
Felzwaaren,
als: Boas, Salon- und Spitzfrägen, Muffen, Hüten etc., Herren- und Damen-, Stadt- und Meisepelze, Fußsäde, Pelzmützen, Damenpelzhüte, Pelzmützen und Pelzgarnturen für Kinder zu den allerbilligsten Preisen.
Neue illustrierte Preis-Courante werden auf Verlangen versendet. (945) 7-9

SARG'S GLYCERIN-ZAHN-CRÈME.
Schönheit Nach kurzem Gebrauch der Zähne. Unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.
KALODONT.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe.
NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.
Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. (738) 7-26
In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun.

Aal, marinirt,
Strachino,
Groyer, Ementhaler, Limburger,
Liptauer,
Salon-Käse à 28 fr., Tafel-Käse à 28 fr.,
Imperial, Neufchateler,
Roquefort,
Romatour, De la Trapp,
Gorgonzola,
Parmezan, echt italienisch,
Anchovis, Russen, Lapardon,
Spotten, geräuchert,
2 Stück 3 fr.,
Roll-Heringe,
1 Stück 8 fr.,
Ostsee-Fetteringe,
Sardinen in Oel, französische Sardinen,
Sprott in Oel, Sild in Oel,
Thun in Oel,
Sardinen ohne Gräten,
Gothar
Cervelatwurst, Leberwurst,
Gansleberwurst mit Trüffeln,
Schlackwurst, Rothwurst, Mettwurst,
Leberwurst mit Sardellen,
I-a Hermannstädter
Salami,
Gurken, Znaimer, italienische Paradeis,
alle Südfrüchte etc. zum Giardinetto.
über 20 Sorten
Thee-Bäckereien
empfehlen vom frischen Bezug
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,
Kleiner Ring 31. Reispargasse 2.
Aufträge von Auswärts finden prompte Erledigung. (877) 10

Bei aller Welt beliebt
sind die D. Rob. Greensill'schen Zahnpräparate für täglichen Gebrauch zur Erhaltung und Reinigung der Zähne.
500 Ducaten Demjenigen,
der nach Gebrauch dieser Mittel Zahnweh bekommt oder aus dem Munde riecht.
Ein Glasen salicilicourses Mundwasser 40 fr. Ein Carton Zahnschöne, macht die schwächsten Zähne blendend weiß, 40 fr. Ein Badet Greenfil-Zahnpasta für täglichen Gebrauch zur Conservirung der Zähne 35 fr.
D. Rob. Greensill.
Wegen vielfacher Nachahmungen bitte genau auf die geistlich geprüfte Schutzmarke zu achten.
Haupt-Depôt: **Budapest:** bei Josef v. Török, Königsplatz 12; Stefan Dankovsky, Joleisplatz 2; Ferd. Neruda, Patonnergasse; Kochmeister Frigyes utoda, Arany Janos-utca; Thallmayer & Seitz, Nádor-utca; Jerikoglu Sándor, Andrássystrasse 83; Fr. Detsinyi, Váci körút; M. Lueff, Parfümerie, Waiknergasse 28; Molnar & Moser, Drogenhändler, Kronprinzgasse 9, und in Oden bei Kabakowitz G. Hauptgasse, sowie bei allen besseren Friseur- und Parfümeren. In **Hermannstadt** bei G. Krivosky & Neffe, Sandhühn-Geläch; Theodor Mayer, Albert Josef und Johann Schaefer, Friseur. (955) 4-20

Echter
Medicinischer Malaga-Seect
nach Analyse der k. k. Verjuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga,** als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Kinder etc., gegen **Blutarmuth und Magen-schwäche** von vorzüglichster Wirkung, in 1/2 und 1/3 Original-Flaschen und unter geschützter deponirter Schutzmarke der **Spanischen Wein-Großhandlung**
VIÑADOR,
WIEN, HAMBURG,
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
Medicinischer Malaga, naturel Carte blanche 1/2 Flasche fl. 2.—, 1/3 Flasche fl. 1.10.
Ferner diverse hochfeine Ausländer Weine in Original-Flaschen zu Original-Preisen.
In **Hermannstadt:** bei Franz Jahn Söhne, Kaufm.; B. Frenzt, Conditor; „Café Lazar“; „Hôtel Neuhirrer“, und D. Popovits, Restaurateur.
In **Broos:** bei J. Graffius, Apoth.; M. Viad, Apoth., und J. Eisenburger, Café und Conditor.
In **Dées:** bei Brugowitz Rehak, Specerei-Handlung.
In **Elisabethstadt:** bei Ludwig Soos' Witwe, Apoth., und Anton Szentpéteri, Kaufmann.
In **Fogaras:** bei Richard Gleim, Apoth.; D. Konnerth, Kaufmann, und H. Schul, Kaufmann.
In **Karlsburg:** bei Josef Nagy, Apoth., und Georg Wöckl, Hotel und Café.
In **Kis-Kapus:** bei Karl Entersz, Tabakfabrikation.
In **Kronstadt:** bei Alexander Drexler, Café; J. R. Rösner's Witwe; J. Seuler, Galhof; Teutsch & Tartler, Specerei-Handlung, und Carl Töpfer, Kaufmann.
In **Maros-Vásárhely:** bei G. Bernardi, Apoth.; K. Binder, Apoth.; Kauppe & Eckwerth, Specerei-Handlung, und Schneider & Schuller, Specerei-Handlung.
In **Mediasch:** bei Johann Buresch jun., Kaufmann.
In **Mühlabach:** bei Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhardt, Apoth., und J. F. Gross, Kaufmann.
In **Schässburg:** bei J. H. Weber, Apoth., und Ed. Martini, Café und Conditor.
In **Tekendorf:** bei Carl R. Rener, Spec. Handlung.
Auf die Marke „Viñador“, sowie gefacht, depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (959) 4-10

Die Selbsthilfe.
treuer Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendsünden heftig sich geschwächt fühlen. Es lete es aus dieser, der an Nervosität, Herzleiden, Veranlassungsschwächen, Hämorrhoiden leidet, seine anstrengende, hässliche, jährlich vielen Kaufenden zur Gesundheit und Kraft. Wegen Einlieferung von 1 fl. zu beziehen von Dr. L. Ernst, Gombard, Wien, Giselstrasse 11.
Wird im Couvert verschlossen übersandt. (985) 105

Billigste Weihnachts-Geschenke!
Manopans, 24-tönig, schon um 15 fl. 50 fr. 36-tönig, 23 — —
Riesen-Manopans, 78 Jungen 46 — — 78 Städt. 70 — —
Excelsior-Manopans mit 117 Tönen u. Contra-Bässen (welche unzerbrechlich sind), 3-Ohrig, überraschende Tonfülle, wunderbare Ausstattung, billige Preise.
Seraphinen (verbessert) mit langen Notenblättern spielbar, per Stück inclusive 6 Noten nur 12 fl. — fr.
Aristons mit 6 Noten nur 19 — —
Herophons in allen Größen und mit Contra-Bässen von 20 fl. aufwärts.
Victorias in 3 verschiedenen Größen, sehr schön im Ton, prachtvolle Ausstattung, von 20 fl. aufwärts.
Symphonions, selbstspielend, 60, 72, 84 Jungentöne. 29, 33, 37 fl.
Symphonions - Sublime - Harmonie, 84 Töne, prachtvolle Ausstattung 75 fl.
Sensationelle Neuheit! Standuhr mit Sublime - Harmoniewerk, 102 Töne und auswechselbare Notenblätter, sowie **Christbaum-Untersätze mit Drehwerk und Musik,** billige Preise.
Größes Lager vorzüglicher Manopans, Seraphinen, Victorias, Aristons etc., billige Preise.
Sehr gute **Ahorn-Zithern** sammt Stuhl und Schlüssel zu 8 fl.
Sehr gute **Schulgeigen** sammt Bogen von 3 fl. aufwärts.
Sehr gute **Harmonikas** von 1 fl. 80 fr. aufwärts.
Violin- und Zither-Etuis von Holz, schöne Ausstattung, von 2 fl. 80 fr. aufwärts.
Prachtvolle Albums u. Nipp-Gegenstände mit Musik, sehr billig im Preise.
Glockenspiele in Röhren, auch für Orchester.
Accord-Uhren und Maultrommeln, billige Preise.
Complete Stimmzeuge für Clavierhämmer von 10 fl. aufwärts.
Größes Lager vorzüglicher Violin-, Cello- und Zither-Saiten, 6 flüßige Preise. Musiklehrer, Kaufleute erhalten Rabatt.
Alle Musik-Instrumente werden gekauft und gegen neue Instrumente umgetauscht.
Reparaturen werden gegen billige Berechnung übernommen. (1021) 5-6
Illustrirte Preislisten gratis und franco.
L. M. Schubert,
Musik-Instrumenten-Lieferant,
Wien, Währing, Schulgasse Nr. 22.

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE
LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS VITALEN
A. MAESTRANI S. G. GALLEN, SCHWEIZ
Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. (538) 23-22

!!Tausende!!
Coupons und Reste von Tuch- und Shawollwaaren für den Herbst- und Winterbedarf werden ich zu folgenden enorm billigen Preisen:
Um nur fl. 4.80 310 Mr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.
Um nur fl. 6.25 310 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; schöne Waare.
Um nur fl. 7.50 310 Mr. Stoff für einen Herrenanzug oder Regenstoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.
Um nur fl. 12.25 310 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.
Um nur fl. 15.50 310 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; höchste Qualität, feinguturte Dessins und Farben.
Um nur fl. 18.— 310 Mr. Stoff für einen Herrensanzug in Streich- oder Rammgarn; höchste garantierte Qualität, feinste weisse Stoffe, modernste Dessins und Farben.
Um nur fl. 3.35 Stoff für einen kompletten Herrenanzug; gute Waare in 5 Farben.
Um nur fl. 5.75 Stoff für einen kompletten Herrenanzug; naturoberflächte, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfehlend.
Um nur fl. 5.— Stoff für einen kompletten glatten oder gemusterten Winterrock; schöne Waare, modernste Muster.
Um nur fl. 8.—12 Stoff für einen kompletten glatten oder gemusterten Winterrock; feine Qualität, modernste Farben, beste Qualität.
Um nur fl. 4.25—8.25 Stoff für einen kompletten Herbst- oder Winteranzug; feine Waare, hoch elegante Farben.
Um nur fl. 7.80—10—12 325 Mr. Schwarzes reines Wolles Tuch (Peruante oder Zobel) für einen eleganten Salomanzug.
Ferner Specialitäten in Roben und Tricots für Herren, echte Hosierystoffe für die L. u. I. Beamten und Jünglinge, sowie Zuschwaaren aller Arten, in Preis und Qualität von keiner Concurrenz erreicht.
Verfandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Erfolg bei Betrug oder Nachnahme. — Muster über Bestellungen gratis und franco.
D. Waffertilling, Tuchhändler
Postfach, nächst Brunn. (61) 21-22

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1891 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:
Siebenbürgischer Volks-Kalender
mit dem **Beamten- und Militär-Schematismus.**
XL Jahrgang.
Inhalt: Kalendarium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondesviertel — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quaternen — Oster- und Pfingst-Charakter — Dauer des Fasten- und Fastenbrüche — Von den fünfzigjährigen — Jahresregent — Landesherren der Österreichischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenbestimmungen — Eisenbahnen — C. Post-Carte — D. Post-Carte — E. Telegraphenbestimmungen — Eisenbahnen: Josen-Tarif — C. Post-Carte — F. Post-Carte — G. Post-Carte — H. Post-Carte — I. Post-Carte — J. Post-Carte — K. Post-Carte — L. Post-Carte — M. Post-Carte — N. Post-Carte — O. Post-Carte — P. Post-Carte — Q. Post-Carte — R. Post-Carte — S. Post-Carte — T. Post-Carte — U. Post-Carte — V. Post-Carte — W. Post-Carte — X. Post-Carte — Y. Post-Carte — Z. Post-Carte.
Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.
Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.
Neuer und alter Haus-Kalender.
Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quaternen — Oster- und Pfingst-Charakter — Die Sonne — Die Sichtbarkeit der Planeten — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Postwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Post-Carte — D. Post-Carte — E. Telegraphenbestimmungen — Eisenbahnen: Josen-Tarif — C. Post-Carte — F. Post-Carte — G. Post-Carte — H. Post-Carte — I. Post-Carte — J. Post-Carte — K. Post-Carte — L. Post-Carte — M. Post-Carte — N. Post-Carte — O. Post-Carte — P. Post-Carte — Q. Post-Carte — R. Post-Carte — S. Post-Carte — T. Post-Carte — U. Post-Carte — V. Post-Carte — W. Post-Carte — X. Post-Carte — Y. Post-Carte — Z. Post-Carte.
Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.
Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Nur noch wenige Tage.
Ziehung schon am 16. December 1890
der
Ungar. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.
Haupttreffer 60.000 fl.
Gesamt-Gewinnste 160.000 fl.
Lose à 2 fl. sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Post, Hauptpostamt, Galtsch), bei allen Lotto-, Salz- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutendsten Ortschaften angelegten Los-Abgab-Organen.
Budapest, am 1. October 1890.
[917] 2-2
Kön. ung. Lotto-Direction.

italien
siegte,
und
wärtig
die
Italien
erklärt
der im
wärtig
dein a
„durch
des
Italien
Rechten
Willen
und me
Frieden
der
anfecht
Vertrieb
Ausficht
sondern
Anfuhri
bisherig
im Ein
ist, leb
Rundgeb
Fragen
Ungarn
Wohle d
sie bei
unternom
Bekannt
ernste
jenseits
culturell
und der
niffes nur
Zuflucht
ist, das
auch dem
durch
genügend
Haushalte
Welch
welche
Eingriffe
dies nicht
Lebergriffe
Ede erwir
Geitigen
Einberu
stand hoch
Nebenma